

An die  
Staatsanwaltschaft Wiener Neustadt  
Maria-Theresien-Ring 5  
2700 Wiener Neustadt

Wien, 8. 3. 2011

## **Sachverhaltsdarstellung**

**Anzeiger:**

**Dieter Brosz**  
Abgeordneter zum Nationalrat  
Parlament, 1017 Wien

**Verdächtiger:**

**Gottfried Plichta**  
Hirtenberger Straße 44  
2551 Enzesfeld-Lindabrunn

**wegen:**

§ 283 StGB Verhetzung

Die Staatsanwaltschaft wird auf folgenden Sachverhalt hingewiesen:

Der geschäftsführende Gemeinderat der FPÖ Hirtenberg, Gottfried Plichta, hat auf sein Facebook-Profil am 1. März 2011 folgenden Eintrag gestellt:

*„Mein Hund*

*Ich ging heute Morgen zum Sozialamt, um dort meinen Hund anzumelden.*

*Zuerst sagte die Dame: „Hunde kriegen keine Sozialhilfe“!*

*So erklärte ich ihr, dass mein Hund schwarz ist, arbeitslos, faul, nicht Deutsch kann, keinen Anhaltspunkt hat, wer sein Vater ist und keine Dokumente vorweisen kann.*

*So schaute sie in ihrem Buch nach, um zu sehen, welche Voraussetzungen für eine Sozialhilfe erforderlich sind.*

*Mein Hund erhält seine erste Überweisung am Freitag.“* (Beilage)

Vordergründig schreibt Plichta hier lediglich von seinem Hund und verpackt dies in einen geschmacklosen „Scherz“. Tatsächlich geht Plichta aber weit darüber hinaus, indem er – wie jeder Durchschnittsleser dies nur verstehen kann – den schwarzen Hund lediglich als Synonym für dunkelhäutige Menschen verwendet. Ein von ihm verfasster Leserbrief aus der Kronen-Zeitung zeigt, dass es ihm auch in seiner sonstigen politischen Tätigkeit um sozialhilfebeziehende arbeitslose Ausländer geht. (siehe Anhang)

Plichta zeichnet ein Bild von dunkelhäutigen Ausländern und Ausländerinnen, die *arbeitslos und faul* seien, die *nicht Deutsch könnten, keinen Anhaltspunkt hätten, wer ihr Vater sei und keine Dokumente vorweisen könnten*.

Damit zieht er in menschenverachtender Art und Weise die Hautfarbe von Menschen als Beleg für bestimmte Fähigkeiten oder Charaktereigenschaften („*die nicht Deutsch können*“, „*faul*“) heran und macht damit Schwarzafrikaner in einer die Menschenwürde verletzenden Weise verächtlich.

§ 283 StGB lautet:

„(1) Wer öffentlich auf eine Weise, die geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu gefährden, zu einer feindseligen Handlung gegen eine im Inland bestehende Kirche oder Religionsgesellschaft oder gegen eine durch ihre Zugehörigkeit zu einer solchen Kirche oder Religionsgesellschaft, zu einer Rasse, zu einem Volk, einem Volksstamm oder einem Staat bestimmte Gruppe auffordert oder aufreizt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren zu bestrafen.

(2) Ebenso ist zu bestrafen, wer öffentlich gegen eine der im Abs. 1 bezeichneten Gruppen hetzt oder sie in einer die Menschenwürde verletzenden Weise beschimpft oder verächtlich zu machen sucht.“

Die Staatsanwaltschaft wird ersucht, vorstehenden Sachverhalt auf seine strafrechtliche Relevanz, insbesondere hinsichtlich § 283 StGB (Verhetzung) zu überprüfen.

Um Information über alle relevanten Verfahrensschritte wird ersucht.

Dieter Brosz

*Anhang:*

*"Kronen Zeitung" vom 08.11.2007 Seite: 30*

Unser Sozialsystem bald selbst Sozialfall?

Ohne Korrektur und einem Ende der ungebremsten Zuwanderung in unser Sozialsystem und dem überproportionalen Anteil bei den Familienleistungen sowie bei der Notstandshilfe für arbeitslose Ausländer ohne Ausbildung, sind Folgen für unseren Sozialstaat ruinös.

Dazu noch ein Asylgesetz, das 300 Mill. Euro im Jahr verschlingt. Es wäre höchste Zeit, dass die zuständigen Politiker endlich munter werden. Indem die meisten Problemfälle bei der Asylerschleichung umgehend einer Reparatur in die Länge und Dauer der Asylverfahren einer Beschleunigung und Vereinfachung unterzogen würden. Und das noch bevor der Sozialstaat für uns Österreicher unerschwinglich wird. Oder unsere bereits kranken Krankenkassen total überfordert in Zukunft unfinanzierbar bleiben. Ein Umdenken beim Knausern für Pflegebedürftige und einheimische Pflegehilfen, unverzüglich in positivem Sinne, lebensnah für die Betroffenen, bei allen politischen Entscheidungsträgern einkehrt.

Denn die Gefahr besteht, dass unser Sozialsystem bald selbst zum Sozialfall wird.

Gottfried Plichta, Hirtenberg